



Nationalsozialistischer Reichsbund für Leibesübungen

Der Reichssportführer

Berlin-Reichssportfeld, den 28. Februar 1940

Mein lieber Vereinsführer.

Nein, es ist keine Täuschung, ich komme heute selbst zu Ihnen. Zwar nicht persönlich, denn es würde ja eine Reise werden, die ein ganzes Menschenalter dauerte, wenn ich tatsächlich alle 40 000 NSRL.-Vereine besuchen wollte. Ich kann deswegen nur schriftlich zu Ihnen kommen, trotzdem aber in voller Lebendigkeit, mit offenem Herzen, unter Ausschaltung des ganzen Dienst- und Instanzenweges. Es ist meine Absicht, Sie heute als meinen guten Kameraden und treuen Gefolgsmann zu besuchen und mit Ihnen einige Worte von Mensch zu Mensch zu wechseln. Das ist mir mehr denn je ein Herzensbedürfnis, nicht zuletzt deshalb, weil wir mitten im Kriege stehen und weil damit die Gelegenheiten, wo wir uns bei begeisternden Veranstaltungen treffen, größtenteils entfallen.

Ich weiß, Sie haben Ihre Sorgen und Ihre liebe Mühe, Ihre liebe Mühe darf ich trotz allem sagen, nicht wahr, denn Sie üben ja eine Pflicht aus, zu der nicht ich Sie befohlen habe, sondern Ihre eigene Liebe zu den Leibesübungen. Diese wunderbare Liebe haben Sie mir dann freiwillig zur Verfügung gestellt, durch diese Liebe erst sind Sie mein Mitarbeiter geworden. Dieses Bewußtsein muß Sie mit großem Stolz erfüllen. Und stolz können Sie auch auf Ihren Nationalsozialistischen Reichsbund für Leibesübungen sein.

Das Jahr 1939 sollte für uns das Jahr des endgültigen Aufbaues sein. Der Führer hatte uns in vollem Umfang anerkannt, er hatte uns einen großen, herrlichen Erziehungsauftrag gegeben, alles war im besten Werden. Ich weiß, Ihnen ging das alles vielleicht nicht schnell genug, aber, lieber Kamerad, wir sind im NSRL. eine der größten deutschen Organisationen, damit kann man nicht marschieren wie mit einer klei-

nen Kompanie. In unseren großen Vormarsch ist uns nun der Krieg gefahren. Da war zunächst mal alles aus. Wenn die gewaltige Maschine der Mobilisation anläuft, muß alles andere für eine Weile stillstehen. So auch unsere Arbeit. Als aber die gewaltige Welle des Krieges erst mal in die planmäßig vorgesehenen Ströme geleitet war, da wart Ihr mit einmal alle da, Ihr Vereinsführer! Nein, nicht doch, viele von Euch waren natürlich Soldaten geworden, und trotzdem wart Ihr alle da. Wo jüngere Kräfte weg mußten, da sprangen die Alten ein, wo einer ausscheiden mußte, da packte sich der andere noch ein Amt und schließlich noch eins auf. Manchmal schien es so, als ob es tatsächlich nicht mehr weiterginge; war's nicht so? Hand auf's Herz, Kamerad! Aber Ihr habt nicht locker gelassen, trotz Verdunkelung, trotz erhöhter Arbeitszeit, trotz dieser miserablen Kältewelle, der Verkehrsschwierigkeiten und all der anderen Erschwernisse. Dieser restlose Einsatz, die Selbstverständlichkeit, mit der er geschah und die tiefe Treue, die in ihm zum Ausdruck kommt, haben mich tatsächlich erschüttert. Es war eins der schönsten und packendsten Erlebnisse meines Lebens, festzustellen, wie die ganze Front der Leibesübungen wie ein Mann aufstand und - - handelte. Dafür muß ich Ihnen, mein lieber Kamerad-Vereinsführer, und allen Ihren Mitarbeitern persönlich von ganzem Herzen danken. Und dann muß ich Ihnen gerade dazu etwas sagen. Sehen Sie, wir befürchteten, durch den Krieg würden wir in unserer Entwicklung zurückgeworfen. Das mag sein in organisatorischer Beziehung, in der Erzielung von Höchstleistungen, in geldlicher Hinsicht und in der Ausbildung; da kann es jetzt ja nicht so vorangehen wie im Frieden. Aber, was will das alles heißen gegen die Tatsache, daß wir uns durch den Krieg innerlich so viel nähergekommen sind. Wieviel alte Mißverständnisse und Streitpunkte sind jetzt ausgeräumt, wie fühlen wir uns als eine Familie, als ein Bund mit großen gemeinsamen herrlichen Aufgaben. Und noch eins, vielleicht das Allerbeste: Wir haben alle miteinander einmal erlebt, wie stark, wie unzerstörbar stark wir eigentlich sind. Was gut und stark ist, das erweist sich bekanntlich erst in harten, schweren Zeiten. Ihr, meine Kameraden, habt alle zusammen diesen Beweis geführt. Das wird uns Mut machen für alle Zukunft, das gibt uns das moralische Recht auch im Frieden, uns den größten Aufgaben gewachsen zu fühlen. Seht Ihr, das unbedingte Zusammengehörigkeitsgefühl und das Bewußtsein unserer Stärke und Größe, das ist ein größerer Gewinn als alle Meisterschaften und Rekorde

zusammen. Das ist besser als eine noch so gute Organisation, und das ist schließlich wichtiger als Geld und Reichtum für unsere Arbeit je sein können. Wir haben den großen Bund aller Leibestüchtigen mit unseren Herzen ausgefüllt und damit erst den Grundstein gelegt für seinen ewigen Bestand, für sein Weiterwachsen und seine Fähigkeit, den ihm erteilten Auftrag auch einmal zu vollenden.

Sie, Vereinsführer, haben alles getan, Ihren Verein am Leben und arbeitsfähig zu erhalten. Glauben Sie mir, es ist wichtig, daß Sie das getan haben und es bleibt auch wichtig. Wenn auch heute noch Laien und Besserwisser darüber anders urteilen mögen, und wenn es selbst noch verschiedene Dienststellen gibt, die Ihre Arbeit nicht in vollem Umfange anerkennen oder Ihnen gar einreden wollen, daß die Partei oder der Staat oder gar der Führer höchstpersönlich das ganz anders haben wollen, als wir es im NSRL. machen, - laßt Euch nicht beirren! Was Partei, Staat und unser geliebter Führer mit den Leibesübungen wollen, das weiß ich besser, und ich werde es Euch immer aufrichtig und klar sagen. Und mein Ruf lautet nach wie vor: Weitermachen, aufbauen, nicht erlahmen! Glaubt mir, der Führer kennt unsere Arbeit und weiß um ihren Wert. Ihm und seinem an uns ergangenen Befehl seid Ihr verpflichtet. Es wird die Zeit kommen, wo das auch eine ganz allgemeine und nirgends eingeschränkte Anerkennung findet.

Für Ihre Arbeit und Ihren Verein habe ich nun einige Wünsche, die mir so wichtig sind, daß ich sie Ihnen persönlich übermittle. Diese Wünsche beziehen sich nicht auf die üblichen technischen, organisatorischen oder wirtschaftlichen Fragen, sie sind allgemeiner Art.

Der erste: Die Vereinsgemeinschaft unbedingt aufrechterhalten. Und wenn der Schwierigkeiten noch so viele sind oder noch werden, Sie Vereinsführer, müssen die Zelle unseres Bundes, den Verein, lebendig erhalten. Und mag der Stock noch so klein werden, solange er noch lebt, kann er wieder wachsen und zum Blühen gebracht werden. Denken Sie stets daran und glauben Sie fanatisch, daß Sie durchhalten werden.

Der zweite: Halten Sie Disziplin im NSRL. und Kameradschaft mit allen anderen Vereinen. Auf der gemeinsamen Arbeit aller beruht der Erfolg. Streit in den eigenen Reihen ist eine Sabotage an dem uns erteilten Auftrag. Wie Sie Ihre Riegen und Mannschaften führen, wie sie sich benehmen,

so wird der ganze NSRL angesehen. Sie und Ihre Männer und Frauen sind Hüter unseres Wertes und der Ehre aller. Der dritte: Sorgen Sie dafür, daß gerade Ihr Verein eine Quelle der Zuversicht, des Widerstandswillens und des unbedingten Glaubens an den Sieg ist. Leibesübungen sollen stark und froh machen. Beweisen Sie in Ihrem Verein und mit Ihrem Verein, daß es so ist! Halten Sie Ihre Männer und Frauen auch menschlich beieinander. Helfen Sie allen, die müde und verzagt werden wollen - manch ein Vater und manche Mutter hat es heute schwer! - diese "menschliche Hilfestellung" ist vielleicht Ihre wichtigste und schönste und sicher nationalsozialistische Aufgabe - eine Aufgabe, deren Erfüllung dem Volk und Vaterland ein Segen ist und Ihrem Werk den größten Nutzen bringt.

Das ist der erste Brief, lieber Kamerad Vereinsführer, den ich an Sie schreibe. Je nach der politischen Lage und nach der Lage des NSRL. werde ich weitere Briefe folgen lassen, Briefe, in denen ich mich mit Ihnen über die grundsätzliche Arbeit ausspreche und über unsere gemeinsamen Aufgaben. Immer aber sollen meine Zeilen ein Bote des Vertrauens und der persönlichen Verbindung zwischen Ihnen und mir sein. Sie sollen Ihnen sagen, wie sehr ich mich auf Sie verlasse und welche Anerkennung ich Ihrer Arbeit zolle.

In diesem Sinne grüße ich Sie

mit Heil Hitler!
als Ihr Reichssportführer

